

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 93 (2018)
Heft: 2

Artikel: Wien : Rechte besetzt beide Machtministerien
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-816721>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wien: Rechte besetzt beide Machtministerien

Mario Kunasek, der neue österreichische Verteidigungsminister, sieht die teure Eurofighter-Flotte als «dringende Angelegenheit». Kritik an der Machtkonzentration bei den Machtministerien Inneres und Heer kann er nicht nachvollziehen.



Heeresminister Mario Kunasek findet die Kritik an der FPÖ überrissen.

Die Frage, wie es mit dem Eurofighter weitergeht, steht ganz oben auf der Liste Kunaseks (FPÖ).

Dass die beiden Machtministerien von derselben Partei geführt werden, hat automatisch eine Machtkonzentration bei den Geheimdiensten zur Folge. «Ich würde sagen: Lassen wir die Kirche im Dorf», gab sich Kunasek gelassen.

Jeder sollte Bundesministern zugestehen, dass sie eine korrekte Amtsführung leben, forderte er. Ausserdem gebe es ja Kontrollmechanismen wie das Parlament und den Bundespräsidenten. Jeder, der so ein Amt übernehme, sei sich auch der Verantwortung bewusst.

Eurofighter ganz oben

Kunaseks Vorgänger Hans Peter Doskozil (SPÖ) nahm die bald notwendige Nachfolge für die alten Saab-Maschinen zum Anlass, um gleich einen Ausstieg aus dem umstrittenen Eurofighter-System zu planen. Laut Regierungsprogramm soll diese

Frage aber noch einmal von einer Expertenkommission unter Einbeziehung der Luftstreitkräfte geprüft werden.

«Es muss hier eine Lösung für Österreich gefunden werden, die zum einen die Sicherheit gewährleistet, die Luftraumüberwachung sicherstellt, aber natürlich auch eine effiziente, möglichst kostengünstige ist», erklärte Kunasek.

Auslandseinsätze bleiben

2018 in gleicher Stärke aufrecht bleiben die Auslandseinsätze des Bundesheers: «Wir werden unser Engagement im Ausland jetzt nicht reduzieren.» Natürlich müsse man immer lagebedingt beobachten, wo es mehr oder weniger brauche, aber 2018 bleibe es bei insgesamt rund 1100 Soldaten.

«Ich bekenne mich zu Österreichs Engagement im Ausland.» Für den ersten Truppenbesuch ausser Landes denkt Kunasek an den Balkan, wo das Bundesheer im Kosovo und in Bosnien stark vertreten

ist. Er wolle aber überhaupt versuchen, gerade in der ersten Phase sowohl im Inland als auch im Ausland möglichst viele Truppenteile zu besuchen.

Probleme in der täglichen Arbeit, nachdem das Ressort nun fast elf Jahre in roter Hand war, erwartet der Blaue nicht: «Ich glaube, dass die Bediensteten des Ministeriums für Landesverteidigung und die Soldatinnen und Soldaten grundsätzlich loyal die Aufträge erfüllen.» Er verspüre viel Motivation, deshalb glaube er, «das wird eine gute Zeit, die wir miteinander im Ressort verbringen werden».

Wer kommt nach Commenda?

Wer Othmar Commenda als Generalstabschef nachfolgen soll, wenn dessen Vertrag kommendes Jahr ausläuft, weiss Kunasek noch nicht.

Er nehme aber die verbleibenden Monate gerne dessen Beratung in Anspruch: «Ich bin kein beratungsresistenter Mensch.» kze. 



Archivbilder

Eurofighter mit hohen Betriebskosten. Das alte Regime wollte ihn stoppen, das neue nicht.